

Caritasverband Leverkusen e. V.



**Abschlussbericht des
Praxis- und Forschungsprojektes
Bildung durch Bindung**

2014 - 2017

Inhalt

1. Ausgangslage des Projekts.....	2
2. Ziele	3
Leitziele.....	3
Handlungsziele	3
Erreichte Projektziele.....	4
Änderungen im Projektverlauf und Stolpersteine.....	5
Vorzeitiges Ausscheiden von SAFE®-Mentorinnen	5
Einbezug der Frühen Hilfen Steinbüchel.....	5
Alternative zur Durchführung eines SAFE®-Kurs.....	5
3. Verlauf des Projektes	6
Zeitplan	6
Inhalte der Meilensteinveranstaltungen mit Prof. Dr. Brisch	6
4. Umsetzung der bindungstheoretischen Erkenntnisse in die Praxis.....	7
Bildungs- und Beziehungsarbeit.....	7
Gestaltung der Eingewöhnungszeit / Das Steinberg-Modell.....	7
Familienbezug	9
Strukturierung der pädagogischen Arbeit.....	9
5. Transferstrategien	9
Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte	9
Elternkurs „SAFE® – Sichere Ausbildung für Eltern“	10
Veröffentlichungen von Instrumenten.....	10
Implementierung der Projektinhalte und Projektergebnisse in Ausbildung und Studium	10
Fachpolitisches Engagement.....	10
6. Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“ der Katholischen Hochschule (KatHO) NRW, Abt. Köln	10
Rückblick auf die Kooperation mit der KatHO	11
Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation mit Blick auf die Praxis	11
7. Auswertung des Projektes auf Praxisebene.....	12
8. Fazit und Ausblick aus Sicht der Praxis.....	12

1. Ausgangslage des Projekts

Der ab dem 1. August 2013 geltende Rechtsanspruch für Kinder ab dem 1. Lebensjahr hat in den letzten Jahren einen intensiven Platzausbau für Kinder unter drei Jahren bewirkt. Zum Stichtag 1. März 2016 wurden landesweit 122.774 Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen sowie in öffentlich geförderter Kindertagespflege betreut. Das entspricht einer Betreuungsquote von 25,7 %. Der Anteil der Plätze für unter 3-jährige in den katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Köln beträgt mit etwas über 8.000 Kindern rund ein Fünftel.

Der Caritasverband Leverkusen e. V. hat Anfang 2014 die Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg mit einem sehr hohen Anteil an Kindern unter 3 Jahren eröffnet.

Daher ist es dem Caritasverband Leverkusen ebenso wie dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln ein großes Anliegen, einen Beitrag zur Qualitätssicherung der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren in den katholischen Kindertageseinrichtungen zu leisten. Denn: Die Erfahrungen der ersten drei Lebensjahre sind entscheidend für die weitere Entwicklung bis ins Jugend- und Erwachsenenalter.

Ein Fachworkshop im Diözesan-Caritasverband mit Prof. Dr. Karl Heinz Brisch zum Thema „Bindungsverhalten junger Kinder und deren Eltern“, bildete den Auftakt zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit der Bindungsthematik.

Prof. Dr. Karl Heinz Brisch ist der Entwickler des Präventionsprogramms „SAFE®- Sichere Ausbildung für Eltern“. Das Ziel der SAFE®-Kurse ist es, eine sichere Bindungsentwicklung zwischen Eltern und Kind zu fördern, um so der Entwicklung von Bindungsstörungen vorzubeugen. Fachkräfte aus medizinischen, therapeutischen und pädagogischen Arbeitsbereichen können sich bei Prof. Dr. Brisch in einem Zertifikatskurs zu SAFE®-Mentor/innen ausbilden lassen. Die Aufgabe einer SAFE® - Mentorin/eines SAFE® - Mentors ist es, Eltern in ihrer Kompetenzentwicklung dahingehend zu begleiten, die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder - insbesondere im Hinblick auf die Bindungsentwicklung - besser wahrzunehmen und diese durch feinfühliges Interaktionsverhalten zu fördern. So kann die Entwicklung von Bindungsstörungen und die Weitergabe von traumatischen Erfahrungen über Generationen verhindert werden.

Sichere Bindungserfahrungen machen die Kinder psychisch stabil und lernaktiv. Der Bildungserwerb korreliert mit dem Bindungserleben. Die Erfahrung von Nähe, Aufmerksamkeit, Zuneigung und Interesse ermutigt zum Staunen und Hinterfragen. Daraus erwächst Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten. In der pädagogischen Praxis wird den Ergebnissen der Hirn- und Bindungsforschung durchaus eine hohe Bedeutung beigemessen, aber ob die Kinder hier auch Bindungserfahrungen in der beschriebenen Ganzheit und in ihrer Ausprägungstiefe erfahren können ist fraglich.

In diesem Kontext entstand auf Seiten des Diözesan-Caritasverbandes und des Caritasverbandes Leverkusen die Idee, durch ein Modellprojekt die Bindungsfähigkeit von Kindern, Eltern und den pädagogischen Fachkräften in einer katholischen Kindertageseinrichtung zu verbessern und zu stabilisieren. Dazu sollten die pädagogischen Fachkräfte zu SAFE® - Mentoren ausgebildet und die Eltern durch SAFE® - Elternkurse geschult werden.

Im Jahr 2014 realisierte der Caritasverband Leverkusen dieses Modellprojekt in der im Januar 2014 neu eröffneten Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg. Zwei besondere Merkmale prädestinierten diese Tageseinrichtung für das Projekt:

Die Tageseinrichtung befindet sich in einem Stadtteil mit besonderem Unterstützungsbedarf:

Laut Projektantrag sollten insbesondere sozial-benachteiligte Eltern und ihre Kinder bei der Entwicklung ihrer Bindungsfähigkeit unterstützt werden.

Der hohe Anteil von Kindern unter drei Jahren:

Zum Zeitpunkt des Projektbeginns wurden von den insgesamt 120 Kindern 61 Kinder unter drei Jahren betreut. Für den Bereich der Elternarbeit und die Eingewöhnung der Kinder unter drei Jahren wurde eine Profilschärfung und Qualitätsaufwertung angestrebt, um diese nachhaltig aufzugreifen und in die Fläche transportieren zu können.

„Wenn man Bildung will, muss man sich auf Bindung einlassen“

(Dr. Karin Grossmann, 2006)

2. Ziele

Leitziele

- Die Förderung einer sicheren Bindung zwischen Eltern und Kindern.
- Die Förderung einer sicheren Bindung zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern in der Tageseinrichtung für Kinder.
- Die Entwicklung neuer Modelle:
 - in der Kooperation zwischen Eltern und Tageseinrichtung,
 - zur Förderung der Bindungsentwicklung in der Interaktion zwischen den Kindern und den pädagogischen Fachkräften.

Handlungsziele

- Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte zu SAFE® - Mentoren.
- Vermittlung von Fachwissen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen an die pädagogischen Fachkräfte, die Eltern und Kooperationspartner.
- Erstellung und Erprobung von Reflexionsbögen zur Evaluation von bindungsrelevanten Verhaltensweisen bei den pädagogischen Fachkräften und Eltern.
- Bildung von (SAFE®-) Elterngruppen.
- Anregung der Eltern zur Anwendung der Unterstützungsprogramme.
- Kontinuierliche Information der Eltern über die (Bindungs-)Entwicklung der Kinder und über den Verlauf des Projektes.
- Erstellung von Schulungs- und Dokumentationsmaterial für den internen Gebrauch und für Fortbildungen des Diözesan-Caritasverbandes.

Erreichte Projektziele

- Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu SAFE® - Mentoren
 - Insgesamt wurden 15 pädagogische Fachkräfte, zwei Mitarbeiterinnen aus den Frühen Hilfen, das Leitungsteam, die Fachdienstleitung des Caritasverbandes Leverkusen und der zuständige Fachberater des Diözesan-Caritasverbandes als SAFE® -Mentor/innen qualifiziert. Fluktuationsbedingt sind in der Einrichtung aktuell 12 SAFE®-Mentor/innen aktiv. Jede Gruppe ist mit mindestens einer SAFE® -Mentorin besetzt.
- Vermittlung von Wissen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen an die pädagogischen Fachkräfte, die Eltern und Kooperationspartner
 - Den pädagogischen Fachkräften, die nicht zu SAFE®-Mentor/innen ausgebildet wurden, wurde fortlaufend Fachwissen über die Bindungstheorie und ihre praktische Anwendung vermittelt.
 - Für jede Gruppe wurde eine Praxismappe angefertigt. Diese enthält alle im Projekt entwickelten Dokumente und Arbeitshilfen.
 - In den Dienstbesprechungen wurde das Thema Bindung in verschiedenster Weise aufgegriffen (durch regelmäßige Fallbesprechungen und Workshops u.a. in Kooperation mit der Katholischen Erziehungsberatung Leverkusen).
 - Beide Leitungskräfte, eine pädagogische Fachkraft aus jeder Gruppe und eine Mitarbeiterin der Frühen Hilfen Steinbüchel wurden durch das *jfc Medienzentrum Köln* im Umgang mit der Videokamera – speziell im Hinblick auf die Analyse des Bindungsverhaltens - geschult.
 - Publikation einer zwölfteiligen Serie von praxisorientierten Elternbriefen zum Thema „Spielen und Bindung“, basierend auf dem Buch *Spielen schafft Nähe - Nähe löst Konflikte* von Aleta J. Solter (Kösel Verlag).
 - Präsentation von grundlegendem Wissen über die Bindungstheorie und ihrer praktischen Anwendung in allen Tageseinrichtungen für Kinder des Caritasverbandes Leverkusen, für Tagespflegepersonen innerhalb der Qualifizierungsordnung und als Workshop im Rahmen der Praxistagung für pädagogische Fachkräfte in der U3-Betreuung 2015 in Köln.
- Erstellung und Erprobung von Reflexionsbögen zur Evaluation von bindungsrelevanten Verhaltensweisen bei den pädagogischen Fachkräften und Eltern
 - Adaptierung und Erprobung der *Sensitive and Challenging Interactive Play Scale* (SCIP) und der *Caregiver Interaction Scale* (CIS) zur Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte.
 - Erstellung und Erprobung von Leitfäden zur Vor- und Nachbereitung von Elterngesprächen und zur videogestützten Analyse des Bindungsverhaltens.
 - Entwicklung und Erprobung eines modifizierten Eingewöhnungsmodells (das Steinberg-Modell), welches Elemente des Berliner- und des Münchener Modells verbindet und diese mit einer intensivierten Elternarbeit erweitert.
 - Erstellung eines Leitfadens für Eingewöhnungsgespräche, welcher die Bindungserfahrungen der Eltern thematisiert.
- Bildung und Beratung von Eltern
 - Eingewöhnungspaten: Erfahrene Eltern begleiten die neuen Eltern während der Eingewöhnungszeit.
 - Zwei Mitarbeiterinnen der Frühen Hilfen Steinbüchel wurden als SAFE®-Mentoren zertifiziert – im Hinblick auf die Durchführung von SAFE®-Kursen bzw. zur inhaltlichen Adaptierung für die Beratungspraxis.
 - Elternveranstaltungen zu bindungsrelevanten Themen, immer unter Einbindung der Kooperationspartner (u.a. zu den Themen: Eingewöhnung, Feinfühligkeit in der Pflege, Digitale Medien).

- Anregung der Eltern zur Anwendung der Unterstützungsprogramme. Kontinuierliche Information über die (Bindungs-)Entwicklung der Kinder und über den Ablauf des Projektes
 - Durchführung eines zentralen Elternabends zu Beginn des Projektes.
 - Thematische Heranführung der neuen Eltern im Rahmen der gruppeninternen Schnuppernachmittage.
 - Einrichtung und Pflege einer Informationswand.
 - Regelmäßige Informationen über den Projektverlauf („Newsletter“) und themenbezogene Elternbriefe (bspw. zum Thema Mediennutzung).
 - Beratungsgespräche mit Eltern aus der Tageseinrichtung und von außerhalb.
 - Präsentation der Evaluationsergebnisse für die Eltern.
 - Inhaltliche Abstimmung mit dem Kooperationspartner der Katholischen Erziehungsberatung Leverkusen in der Planung der Beratungsangebote in der Tageseinrichtung.
- Erstellung von Schulungs- und Dokumentationsmaterial für den internen Gebrauch und perspektivisch für Fortbildungen des Diözesan-Caritasverbandes
 - Kooperation mit der Abteilung Fort- und Weiterbildung des DiCV zur Sicherstellung bindungsrelevanter Fortbildungsangebote 2018.
- Erstellung eines Verzeichnisses mit relevanter Literatur, Weblinks und Videos zur späteren Veröffentlichung
 - Veröffentlichung von Dokumenten und Arbeitshilfen aus dem Projekt in der Datenbank Kita Intern auf www.katholische-kindergaerten.de.
 - Sammlung und Veröffentlichung aller relevanten Dokumente und Arbeitshilfen in einer Praxismappe.

Änderungen im Projektverlauf und Stolpersteine

Vorzeitiges Ausscheiden von SAFE®-Mentorinnen

Aufgrund einer anfänglichen Fluktuation im Team der Tageseinrichtung für Kinder, die beim Neuaufbau eines Betriebes nicht ungewöhnlich ist, sind vier SAFE® -Mentorinnen aus dem Team ausgeschieden. Nachschulungen erfolgten.

Einbezug der Frühen Hilfen Steinbüchel

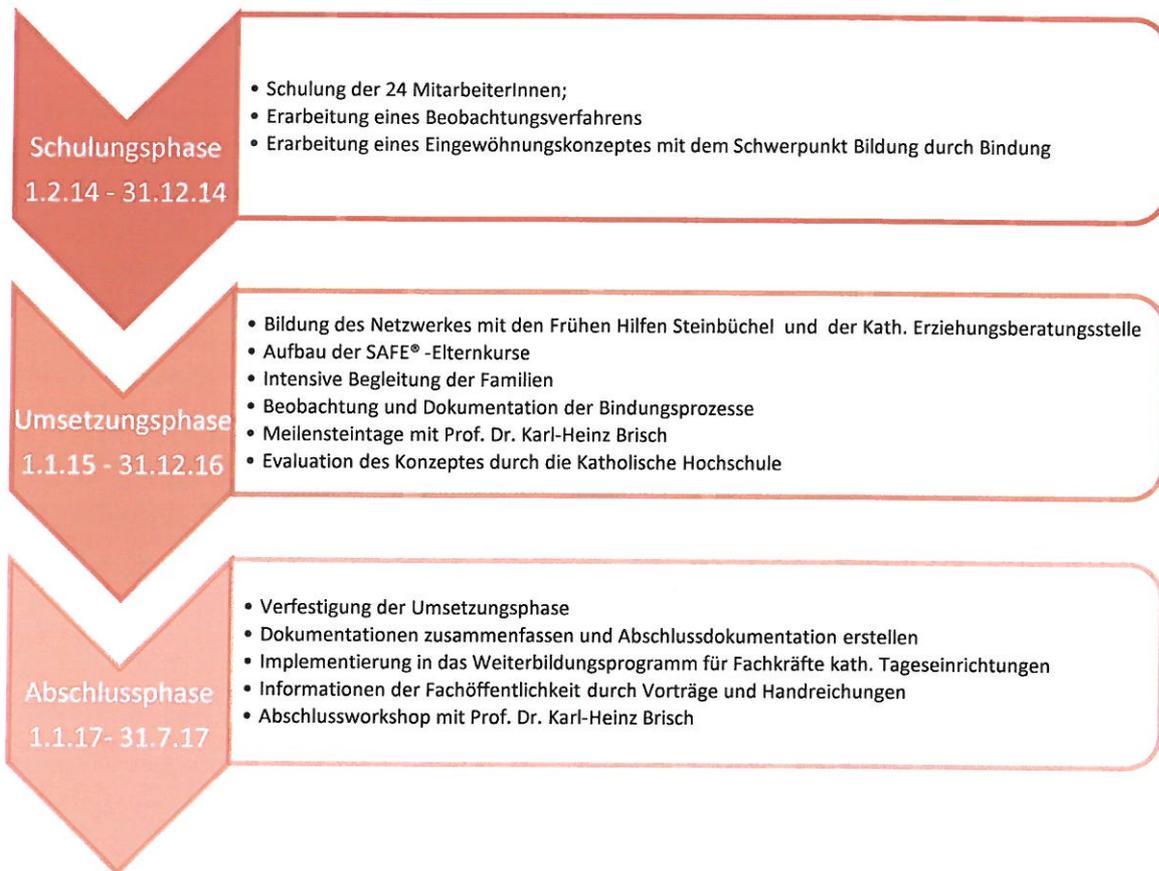
Entgegen der ursprünglich angestrebten Kooperation mit der Katholischen Familienbildungsstätte, wurden der Caritas Nachbarschaftstreff in Steinbüchel und der dort angesiedelte Projektstandort der Frühen Hilfen in die Zusammenarbeit eingebunden. Aufgrund der organisatorischen Verbundenheit beider Einrichtungen des Caritasverbandes Leverkusen, lag die Zusammenarbeit, gerade im Hinblick auf den Übergang aus den frühkindlichen Beratungs- und Spielangeboten der Frühen Hilfen in das Erziehungs- und Betreuungsangebot der Tageseinrichtung für Kinder nahe.

Alternative zur Durchführung eines SAFE®-Kurs

Die Durchführung eines SAFE® - Kurses für Eltern wurde von den pädagogischen Fachkräften der Tageseinrichtung für Kinder als schwierig angesehen, da das auf Bildung und Betreuung ausgerichtete berufliche Selbstverständnis ein anderes Verhältnis von Nähe und Distanz voraussetzt, als eine Mentoren-Klienten-Beziehung. Es wurden jedoch zusätzlich Mitarbeiterinnen der Frühen Hilfen Steinbüchel als SAFE® - Mentor/innen zertifiziert um die Inhalte dort in die Elternarbeit zu transportieren. In der Tageseinrichtung selbst fand eine intensive Elternbegleitung durch den Projektmitarbeiter (Martin Gurk) und – besonders im Rahmen der Eingewöhnung - durch die als SAFE®-Mentor/innen zertifizierten Fachkräfte statt.

3. Verlauf des Projektes

Zeitplan



Inhalte der Meilensteinveranstaltungen mit Prof. Dr. Brisch



4. Umsetzung der bindungstheoretischen Erkenntnisse in die Praxis

Bildungs- und Beziehungsarbeit

Zu Beginn des Projektes stand die Vermittlung von Basiswissen, einerseits durch die ersten SAFE® - Mentorenschulungen, andererseits durch die interne Wissensvermittlung. Durch die Auseinandersetzung mit der Bindungstheorie wurden Begriffe und Kompetenzen, von Beginn der Inbetriebnahme der Tageseinrichtung an, in die pädagogische Arbeit mitaufgenommen. Der Alltag der Tageseinrichtung für Kinder ist geprägt durch das gemeinsame Spiel zwischen Kindern und den pädagogischen Fachkräften. Die pädagogischen Fachkräfte wurden deshalb darin bestärkt, als Sicherheits- und zuwendungsorientierte Bezugspersonen feinfühlig das Explorationsverhalten der Kinder und deren spielerischen Bildungserwerb zu unterstützen.

Zur Reflexion der Feinfühligkeit wurden auf Grundlage der SCIP (Sensitive Challenge Interaktive Play) Skala und der CIS (Challenging Interactive Play Scale) zwei Bögen zur Einschätzung der Spielfeinfühligkeit adaptiert und bei den Fachkräften angewendet und ausgewertet. In den Auswertungsgesprächen wurden die beobachteten Interaktionssequenzen kleinschrittig reflektiert und besprochen. Dabei wurde ein Skalenwert ermittelt, welcher über den Grad der (Spiel-)Feinfühligkeit Auskunft gibt. Dem Verfahren liegt die Annahme zugrunde, dass die eigenen Verhaltensweisen unbewusst durch selbst erlebte Bindungserfahrungen beeinflusst werden. Deshalb bedarf es zum Aufbau einer professionellen Haltung dem Kind gegenüber die fachliche Reflexion der Faktoren Beziehungsaufbau und Entwicklung der kindlichen Selbstwirksamkeit. Die pädagogischen Fachkräfte zeigten sich offen gegenüber der Rückmeldung im Gespräch und es wurden konkrete Ziele formuliert, welche das Erziehverhalten und auch räumliche und materielle Strukturen betrafen. Positiv hervorgehoben wurde, dass durch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Interaktionsverhalten wichtige Impulse zur (Weiter-)Entwicklung der pädagogischen Haltung gegeben wurden. Ausgehend von den Beobachtungsergebnissen entwickelten die pädagogischen Fachkräfte individuelle Ziele, wie z.B. häufigerer Augenkontakt, eine wärmere Modulierung der Stimme oder das vermehrte Setzen von interessanten Zielen. Neben einer regelmäßigen Durchführung als Vorbereitung auf das jährliche Mitarbeitergespräch soll die Anwendung zur kollegialen Fallberatung in konkreten pädagogischen Situationen bzw. im Umgang mit „herausfordernden“ Kindern etabliert werden.

Gestaltung der Eingewöhnungszeit / Das Steinberg-Modell

Der wesentliche Bestandteil des Projektes war die Entwicklung eines Eingewöhnungskonzeptes. Das Ziel der Eingewöhnung ist die sichere Bindung des Kindes an die pädagogische Fachkraft. Ausgehend vom pädagogischen Konzept der Einrichtung, wird das Kind als selbsttätiger Akteur seiner Entwicklung und nicht als Objekt von Erziehungsmaßnahmen angesehen. Als soziales Wesen muss das Kind nicht eingewöhnt „werden“, sondern wird durch Eltern, Fachkräfte und Kinder in seiner Erfahrung begleitet. Wird die pädagogische Fachkraft als „sicherer Hafen“ akzeptiert, kann sich das Kind unbeschwert der Selbstbildung zuwenden.

Unter Bezugnahme auf das im Projekt vermittelte Wissen über die Bindungstheorie und den feinfühligsten Beziehungsaufbau wurde das üblicherweise angewandte Berliner-Eingewöhnungsmodell (entwickelt vom Institut für angewandte Sozialisationsforschung / Frühe Kindheit e. V.) um Elemente des Münchner Modells (entwickelt von Kuno Beller) ergänzt und zum „Steinberg-Modell“ weiterentwickelt:

- Bereits Monate vor der Aufnahme des Kindes wird, im Rahmen der **Informationsphase**, ein Kennlernnachmittag veranstaltet. Hierbei wird u.a. detailliert das Eingewöhnungsmodell besprochen.

- In der anschließenden **Kennenlernphase** besucht das Kind, in Begleitung des eingewöhnenden Elternteils, wöchentlich die Gruppe für jeweils eine Stunde. Alternativ ist auch ein Besuch an jeweils einem ganzen Vor- und Nachmittag möglich. Die Besuche dienen dem Kind und dem Elternteil zum Kennenlernen der Tageseinrichtung und ihrer Struktur, der pädagogischen Fachkräfte und der Gruppe. Vonseiten der pädagogischen Fachkräfte wird sich ein Blick über die Vorlieben und die Abneigungen des Kindes verschafft, besonders im Hinblick darauf, wie dem Kind die Trennung erleichtert werden kann. In einem Interview werden die Eltern über ihr Kind, ihre eigenen Hoffnungen und Befürchtungen, welche mit dem neuen Lebensabschnitt verbunden sind und auch über eigene bindungsrelevante Erfahrungen befragt.
- Zu Beginn des Kindergartenjahres wird die **Grundphase** eingeleitet. Der Beginn dieser Phase wird individuell zwischen dem eingewöhnenden Elternteil und der zuständigen pädagogischen Fachkraft abgesprochen. Der Elternteil begleitet das Kind und beobachtet es vom Rand der Gruppe aus. Dem Kind muss signalisiert werden, dass der Elternteil als „sicherer Hafen“ zur Verfügung steht. Gleichzeitig soll sich der Elternteil passiv verhalten und das Kind nicht drängen. Wendet sich das Kind schon nach kurzer Zeit der neuen Umgebung zu, braucht der eingewöhnende Elternteil die Zusicherung, dass ihre Anwesenheit nach wie vor wichtig ist – Trennungsängste können bei dem Kind auch verspätet auftreten und sich in Trauer und/oder stark verminderter Aktivität ausdrücken. Der erste Trennungsversuch (frühestens nach dem sechsten Tag - kein Montag) soll die maximale Dauer von 30 Minuten nicht überschreiten. Wenn sich das Kind beruhigen lässt und auf die Situation in der Gruppe einlassen kann, wird die Trennungszeit in den darauffolgenden Tagen ausgedehnt. Die ersten Trennungs- und Rückkehrsequenzen werden von einer pädagogischen Fachkraft gefilmt. Die Aufnahmen helfen bei der Analyse des kindlichen Bindungsmusters.
- Während der **Stabilisierungsphase** wird, unter Beobachtung der Reaktionen des Kindes, der Zeitraum, in dem das Kind alleine mit der pädagogischen Fachkraft bleibt immer weiter ausgedehnt. In Gesprächen mit dem Elternteil wird der Prozess erläutert und weiteres Vertrauen aufgebaut. Die Pflege des Kindes (füttern, wickeln etc.) wird erst einmal noch von diesem übernommen. Die pädagogische Fachkraft beobachtet wie der Elternteil und das Kind darin miteinander agieren. Idealerweise übernimmt die pädagogische Fachkraft parallel dazu die Pflege eines anderen Kindes. So kann sich das eingewöhnende Kind mit der Situation vertraut machen und das Vertrauen in die pädagogische Fachkraft gestärkt werden.
- In der **Schlussphase** hält sich der eingewöhnende Elternteil nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Als abgeschlossen gilt die Eingewöhnung dann, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Dabei ist zu beachten, dass das Kind durchaus zu mehreren Personen eine sichere Bindung aufbauen kann.

Um eine zuverlässige Atmosphäre zu gewährleisten, nehmen die pädagogischen Fachkräfte während der Eingewöhnungszeit keinen Urlaub. Die Bezugsperson muss während der Eingewöhnungszeit jeden Morgen für das Kind da sein und es empfangen. Das pädagogische Team unterstützt sich als soziales Netz während der Eingewöhnung gegenseitig. In regelmäßigen Besprechungen wird eine kollegiale Beratung durchgeführt. Die neuen Eltern bekommen die Möglichkeit, sich mit den Bindungspaten (erfahrenen Eltern) auszutauschen.

Familienbezug

Durch persönliche Beratung und Begleitung, Präsentation von relevanten Inhalten auf der Infowand und durch Elterninfomaterialien (z. B. zu den Themen: Straffreie Erziehung, Trocken-werden, Schlafen und Mediennutzung) wurde die Bindungsthematik an die Eltern herangetragen. Darüber hinaus wurde eine Arbeitshilfe für die Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Elterngesprächen entwickelt. Die Fachkräfte wurden dazu angehalten die Bedürfnisse, Wünsche und Ängste der Eltern und ihrer selbst mitzudenken und - über die Sachebene hinaus - in die Elternarbeit einfließen zu lassen.

In der Arbeit mit den Eltern zeigte sich, zumindest in dieser Einrichtung, dass die Qualität der Interaktion zwischen Eltern und ihren Kindern nicht zwangsläufig in Wechselwirkung mit dem materiellen Status steht. Im Gegensatz zu der im Projektantrag formulierten Annahme, gerade den wirtschaftlich benachteiligten Eltern eine Unterstützung anzubieten, waren es eher die Eltern der Mittelschicht, die durch eine doppelte Berufstätigkeit einerseits und dem eigenen Anspruch, Kinder zur Selbständigkeit zu erziehen, ein eher vermeidendes Bindungsmuster an ihre Kinder weitergaben. In der Zusammenarbeit mit afrikanisch-stämmigen Familien hingegen war es der Umstand, dass die Kinder teilweise von einer Vielzahl wechselnder Familienmitglieder betreut werden, der Sozialisationsziele offenlegte, welche sich im Widerspruch zu den im Projekt angestrebten Absichten befanden. Einige Eltern waren sehr befremdet darüber, dass ihr Kind erst mehrere Wochen eingewöhnt werden musste. In dem Zusammenhang wurden vonseiten der Eltern Zweifel an der Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte geäußert, da diese dem Kind anscheinend nicht zutrauten, sich einer fremden Umgebung anpassen zu können.

Strukturierung der pädagogischen Arbeit

Aufgrund des zeitlichen Zusammengehens der Inbetriebnahme der Tageseinrichtung mit dem Beginn des Projektes wurde von Anfang an auf die Entwicklung von bindungsförderlichen Strukturen geachtet. Die feinfühlig beantwortung der kindlichen Bedürfnisse wurde als zentraler Punkt der pädagogischen Arbeit vermittelt und gepflegt. Über die individuelle Beziehung hinaus schaffte eine empathisch gestaltete, auf die Gesamtgruppe und das ganze Haus bezogene, warme Atmosphäre die besten Voraussetzungen dafür, dass die Kinder sich wohl fühl(t)en. Dadurch wurden das Zusammensein und die Interaktion zwischen den Kindern und den pädagogischen Fachkräften gefördert. Die Bindungsbeziehung hat eine Sicherheit gebende Funktion. Kinder können ihre Umwelt besser erkunden, wenn sie sich bei einer Bindungsperson rückversichern können. In besonderer Weise wurde diese Balance von Sicherheit und Exploration durch die gruppenübergreifende Arbeit der Tageseinrichtung Rechnung getragen und dem Zusammenhang zwischen Bindung und Bildung eine strukturelle Ausformung gegeben.

5. Transferstrategien

Ein Ziel seitens des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln ist es, die gewonnenen Erkenntnisse und entwickelten Erhebungsinstrumente zu sichern und der Fachöffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Vorrangige Adressaten sind die katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Köln, die katholischen Familienbildungsstätten und die katholischen Fachschulen.

Der Transfer findet auf drei Ebenen statt:

Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte

Ab dem Kalenderjahr 2018 wird seitens des Diözesan-Caritasverbands eine neu konzipierte Fortbildung angeboten, die grundlegende Erkenntnisse der Bindungsforschung, sowie Anwendungsmöglichkeiten im Rahmen der Arbeit mit den Kindern und deren Eltern vermittelt. Ziel der Fortbildung ist die Vermittlung von Fachwissen zum Thema Bindung und

Steigerung der persönlichen Kompetenzen um das Bindungsverhalten des Kindes einzuschätzen und es darauf aufbauend in seiner weiteren Entwicklung zu begleiten.

Die Fortbildung besteht aus einem Basis- und in einem Praxismodul. Die Teilnehmer/innen erhalten begleitend zu dem Kurs eine Praxismappe mit den Materialien und Arbeitshilfen, welche im Modellprojekt entwickelt und erprobt wurden. Die Module sind mit ähnlich gelagerten Angeboten des Fortbildungsprogramms verknüpft. Die Teilnehmenden bekommen so die Möglichkeit, das Zertifikat „Bindungsorientierte Fachkraft“ zu erlangen.

Elternkurs „SAFE® – Sichere Ausbildung für Eltern“

Perspektivisch sollen die Katholischen Familienbildungsstätten und / oder das Katholische Bildungswerk im Erzbistum Köln, sowie die Dienste der Frühen Hilfen dafür gewonnen werden, SAFE® - Elternkurse in enger Kooperation mit dem jeweiligen katholischen Familienzentren anzubieten. Die Kooperation mit den Frühen Hilfen ist aus Sicht des Diözesan-Caritasverbandes unabdingbar. Denn: Im Fokus aller Frühen Hilfen stehen die psychisch gesunde Entwicklung des Kindes und die Ausbildung einer stabilen Eltern-Kind-Beziehung sowie die Unterstützung von Familien mit starken Belastungen und Risiken. Durch diese Kooperationen kann die Präventionskette für Familien mit besonderen Belastungen und Risiken gesichert werden. Mit dem *wir2-Projekt* steht in einigen katholischen Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, im Erzbistum Köln bereits ein weiteres bindungstheoretisch fundiertes Elterntraining für Alleinerziehende, zur Verfügung.

Veröffentlichungen von Instrumenten

Die im Projekt entwickelten und validierten Instrumente (das „Steinberg-Modell“, Beobachtungsbögen, Gesprächsleitfäden etc.) sowie Beschreibungen von Qualitätsstandards werden allen katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Köln - soweit im Einzelfall erforderlich mit einer Anleitung zur Handhabung- für den Praxiseinsatz in Form einer Praxismappe zur Verfügung gestellt.

Implementierung der Projektinhalte und Projektergebnisse in Ausbildung und Studium

Alle gewonnenen Erkenntnisse und Beschreibungen der entwickelten Qualität sollen in das didaktische Handlungsfeld Bindungsverhalten in die Erzieher/innen-Ausbildung an den katholischen Fachschulen aufgenommen werden. Ab dem Schuljahr 2017 / 2018 werden die Erkenntnisse und Praxisbeispiele aus dem Projekt in ein Kursangebot für Berufspraktikanten vermittelt.

In den Vorlesungen im Bachelor-Studiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der KathO NRW, Abt. Köln werden Praxisbeispiele aus dem Projekt der Tageseinrichtung für Kinder mitaufgenommen. Eine weiterführende Kooperation von Ausbildung und Praxisstelle wird anvisiert.

Fachpolitisches Engagement

Mit Blick auf politische Diskussionen zeigen die Projektergebnisse, dass der reine Ausbau von Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren nicht ausreicht. Entscheidend ist, dass die Qualität des Betreuungsangebotes stimmt. Arbeitet eine frühpädagogische Einrichtung mit einer bindungsorientierten Ausrichtung, ist dies als wichtiges Qualitätsmerkmal zu werten. Ergänzend dazu sind die Aus- und Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte und der Betreuungsschlüssel in den Blick zu nehmen.

6. Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“ der Katholischen Hochschule (KatHO) NRW, Abt. Köln

Das Forschungsprojekt fokussierte die Zusammenhänge zwischen Bildung und Bindung sowie die Effekte der bindungstheoretisch fundierten Qualifizierungsmaßnahme des SAFE®-

Programms, das in der Tageseinrichtung für Kinder „Am Steinberg“ in Leverkusen angewandt wurde. Die detaillierte Darstellung des Forschungsprojekts *Bildung durch Bindung*, das zum 1. April 2015 angelaufen ist, ist der Broschüre der KatHO zu entnehmen.

Rückblick auf die Kooperation mit der KatHO

Mit einem Letter of Intent hat der Caritasverband Leverkusen e. V. im Rahmen der Beantragung von Fördermitteln für das Forschungsprojekt beim Diözesan-Caritasverband seine Bereitschaft zur Mitwirkung im Forschungsprojekt erklärt. Daneben wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Caritasverband Leverkusen und der KatHO geschlossen. Für die reibungslose und inhaltlich gut abgestimmte Durchführung der wissenschaftlichen Forschung trafen sich die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der KatHO und Projektmitarbeitende des Caritasverbandes Leverkusen sowie des Diözesan-Caritasverbandes regelmäßig vor Ort. Die Gespräche verliefen auf einem hohen fachlichen Niveau und in kollegialer Atmosphäre. Die beteiligten Kooperationspartner gingen gestärkt und mit vielen Impulsen in ihre Arbeitsfelder zurück. Die Kooperation beinhaltete auch die gute Information. Durch Elternbriefe, Informationsveranstaltungen, und persönliche Gespräche wurde das Forschungsprojekt für die Mitarbeitenden und Eltern greifbar dargestellt.

Als weiteres Instrument der Kooperation wurde ein Begleitgremium mit beratender Funktion installiert. Diesem Gremium gehörten die Spitzenvertreterinnen und -vertreter des Forschungsteams, des Caritasverbandes Leverkusen, des Diözesan-Caritasverbandes sowie der Tageseinrichtung an. In regelmäßigen Sitzungen wurde über den aktuellen Sachstand der wissenschaftlichen Forschung und der Kooperation mit der Praxis informiert. Dem Gremium war es ein Anliegen, den Projektmitarbeitenden auf beiden Seiten Fragen und Anregungen aus übergeordneter Perspektive mit auf den Weg zu geben. Die abschließende Sitzung des Begleitgremiums diente der Vorstellung der Projektergebnisse sowie dem Praxistransfer in die Tageseinrichtung.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation mit Blick auf die Praxis

Den pädagogischen Fachkräften wurde ein solides Fachwissen zum Thema Bindung und hohe persönliche Kompetenz durch das Feinfühligkeitstraining und die Schulung ihrer Beobachtungsfähigkeit bescheinigt. Durch sinnstiftende und anregende Aktivitäten mit den Kindern sowie einer partnerschaftlichen Unterstützung im Kollegium wurde eine wertschätzende und positive Atmosphäre geschaffen, die für eine entwicklungswirksame pädagogische Arbeit unerlässlich ist. Durch ihr Einfühlungsvermögen und emotionale Verfügbarkeit stellen die pädagogischen Fachkräfte, beginnend mit der Eingewöhnungsphase, für die Kinder eine sichere Basis für Entdeckungen und ein sicherer Hafen zum Schutz dar. Die Fähigkeit, das Bindungsverhalten des Kindes einzuschätzen und es darauf aufbauend in seiner weiteren Entwicklung zu begleiten, gehört mit zu den Kompetenzen, welche im Team gemeinsam erarbeitet und kultiviert wurden. Das Zusammenspiel von Bindung und Bildung zeigte sich auch in der anregenden Raumgestaltung und in der zugewandten Begleitung und Beratung der Eltern. Mit dem Einbezug der Eltern in die Erhebung und Vermittlung der Forschungsergebnisse wurde der hohe Wert der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unterstrichen und zugleich die Eltern für die Reflexion des eigenen Bindungsverhaltens und die eigene Feinfühligkeit im Umgang mit dem Kind sensibilisiert. Das SAFE®-Mentorentraining und die Bindungstheorie dienten als Brücke zu den Angeboten der Frühen Hilfen und der Erziehungsberatung um die Familien von Geburt an für eine sichere Bindung und für die weitere Entwicklung zu stärken.

7. Auswertung des Projektes auf Praxisebene

Am 29. Juni 2017 fand im Vorfeld der Präsentation der Forschungsergebnisse durch die Katho eine teaminterne Reflexion des Projektverlaufes und der Inhalte statt. Herr Wolfgang Wolf (Systemischer Supervisor und Coach) begleitete das Team bei diesem Prozess. In einer vierstündigen Sitzung wurden die Teilnehmenden dazu angeregt, sich mit dem Verlauf und den Inhalten des Projektes auseinanderzusetzen und Wege zur Sicherung des Erreichten mitzudenken.

Hürden im Projektverlauf

- Anfängliche Scheu davor, in Interaktion mit den Kindern gefilmt zu werden.
- Bereitschaft aufzubringen sich mit der eigenen Bindungserfahrung auseinanderzusetzen.
- Das Projekt wurde als weitere "Baustelle" neben dem Aufbau der Einrichtung und der Zertifizierung zum Familienzentrum NRW wahrgenommen.
- Bereitstellung von zeitlichen Ressourcen zur Begleitung des Forschungsteams und für die inhaltliche Auseinandersetzung.
- Anpassung der zeitlichen Strukturen an die der kindlichen Bedürfnisse.

Nutzen des Praxisprojektes

- Die Kooperation mit Prof. Dr. Karl-Heinz Brisch im Rahmen des Mentorentrainings und der Meilensteintage.
- Erwerb von Fachwissen.
- Erweiterung des Eingewöhnungskonzeptes.
- Kooperation der Gruppen u.a. in der Binneneingewöhnung bei altersbedingtem Gruppenwechsel.
- Optimierung der Elternarbeit.
- Reflexion des eigenen (Erziehungs-)Verhaltens durch Rückmeldungen und Blickschulung
- Anregung des fachlichen Austausches im Team.
- Hohe Feinfühligkeit im Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen.
- Gute, bindungsförderliche Atmosphäre im Haus.
- Hohe Motivation, das Thema weiterhin im Blick zu haben.

8. Fazit und Ausblick aus Sicht der Praxis

Die Inhalte und Erkenntnisse aus dem Projekt werden gesichert weitergeführt. Dazu wurde eine pädagogische Fachkraft bestimmt, die die Konsolidierung der Bindungsthematik in der Tageseinrichtung verantwortet und die entsprechenden Aktivitäten koordiniert. Insbesondere die feinfühligkeitsvolle Beantwortung der kindlichen Bedürfnisse soll als zentraler Punkt der pädagogischen Arbeit vermittelt und gepflegt werden. Zur Gewährleistung dessen wird die Qualität der pädagogischen Interaktion einmal im Kindergartenjahr bei jeder pädagogischen Fachkraft erhoben und reflektiert.

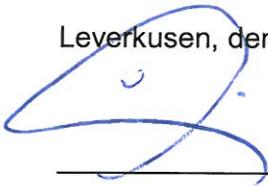
Die Videoanalyse des kindlichen Bindungsverhaltens hat sich, anfänglichen Bedenken zum Trotz, als Beobachtungsinstrument etabliert und wird weitergeführt. Als fester Bestandteil des „Steinberg-Modells“ ist diese als wichtiges Qualitätsmerkmal zu werten. Der Balance von Sicherheit und Exploration wird durch die Weiterentwicklung der gruppenübergreifenden

Arbeit Rechnung getragen und so dem Zusammenhang zwischen Bindung und Bildung weiterhin seine strukturelle Ausformung gegeben.

Über die individuelle Beziehung hinaus wird auf die Pflege der empathischen und emotional warmen Atmosphäre geachtet. Die Schaffung von Raum für den kollegialen Austausch schafft die Voraussetzungen dafür, dass die pädagogischen Fachkräfte, die die nötige Unterstützung bekommen, um die eigenen Bedürfnisse und die der Kinder bestmöglich beantworten zu können.

Im Bereich Vernetzung soll die Zusammenarbeit der Caritas Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg und den Frühen Hilfen Steinbüchel weiter intensiviert werden, um sinnvolle, synergetische Effekte zu nutzen und zu festigen.

Leverkusen, den 11.12.2017



Wolfgang Klein
Caritasdirektor



Marianne Hasebrink
Fachdienstleitung



Martin Gurk
Projektleitung